

Gedenkveranstaltung anlässlich des Novemberpogroms 1938

Ansprache von Bürgermeister Daniel Zimmermann vom 09.11.2019

Liebe Schülerinnen und Schüler,
sehr geehrte Frau Ehrenbürgermeisterin Friebe
lieber Herr Pfarrer Breuer,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

heute vor 81 Jahren, am 9. November 1938, brannten überall in Deutschland Synagogen. Häuser wurden angesteckt, Menschen gedemütigt, verschleppt und ausgeraubt - so auch in Monheim am Rhein. Schon am 8. November, also einen Tag vor dem eigentlichen Pogrom, wurde der jüdische Friedhof an der Hasenstraße verunstaltet. Die Täter warfen Grabsteine um und zerstörten sie. Anschließend beschmierten sie die drei jüdischen Wohnhäuser auf der Frohnstraße, der Grabenstraße und der heutigen Franz-Boehm-Straße mit Teer und roter Farbe.

Es war eine Vorbereitung auf den nächsten Abend. Am 9. November 1938 trafen sich die Täter im Saal Menrath. Das ist dort, wo sich heute die Kneipe „Spielmann“ befindet. Sie tranken reichlich Alkohol und planten dabei ihre Anschläge. Dann machten sie sich auf den Weg zum ersten der drei jüdischen Wohnhäuser. Sie warfen Steine in die Fenster, zerstörten Wohnungseinrichtungen und warfen Schränke, Porzellan, Lampen und andere Dinge auf die Straße. Sie verprügelten die Bewohner und zogen weiter zum nächsten Haus.

Augenzeugen berichten, dass an einem der drei Wohnhäuser, die am 9. November geplündert wurden, ein Klavier in den Vorgarten geworfen wurde und am nächsten Morgen noch Bettwäsche und Handtücher in den Telefonleitungen vor den Häusern hingen.

Im Haus, in dem heute das Rote Kreuz untergebracht ist, lebte eigentlich die Familie Herz. Die drei Geschwister Johanna, Sara und Joseph Herz wurden 1942 im Alter von 69, 74 und 76 Jahren nach Theresienstadt deportiert, wo Joseph Herz aufgrund der Lagerbedingungen starb. Seine Schwestern Johanna und Sara wurden ins Vernichtungslager Treblinka weitertransportiert und dort umgebracht.

Ihre vierte Schwester lebte seit ihrem 28. Lebensjahr aufgrund einer geistigen Erkrankung im Klinikum in Langenfeld-Galkhausen. Im Februar 1942 wurde sie in die speziell für psychisch kranke und behinderte Menschen eingerichtete so genannten Tötungsanstalt in Hadamar gebracht und dort ermordet.

Die vier Geschwister von der Grabenstraße hatten noch einen älteren Bruder, Emmanuel Herz, der bei seinen erwachsenen Töchtern Helena und Mathilde in der Franz-Boehm-Straße lebte, bevor er in das Altenheim der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf umzog. Den beiden Brüdern Emmanuel und Joseph Herz gehörte ursprünglich dieses Haus. Nach dem Terror und den Einschüchterungen des 9. November verkauften sie es im Dezember an die Stadt Monheim. Dabei wurde ihnen im Notarvertrag ein Wohnrecht und eine Rente zugesichert. Doch nachdem der Vertrag geschlossen war, behauptete der Bürgermeister, dass es rechtlich nicht zulässig sei, Juden ein Wohnrecht und eine Rente zuzubilligen. Der Vertrag wurde in diesen beiden Punkten für unwirksam erklärt. Ansonsten blieb er in Kraft. Im Ergebnis wurde ihnen ihr Haus weggenommen, ohne dass sie dafür etwas bekommen hätten. Emmanuel Herz wurde wie sein Bruder Joseph 1942 nach Theresienstadt deportiert. Zu diesem Zeitpunkt war er 83 Jahre alt. Seine Tochter Mathilde war schon 1941 im Alter von 52 Jahren nach Riga deportiert worden. Ihre

jüngere Schwester Helena, die nach Köln umgezogen war, wurde von dort aus in den Tod nach Chelmno geschickt.

Fünf weitere Mitglieder der Familie Herz wurden ebenfalls umgebracht. Darunter das Ehepaar Goldina and Alfred Herz. Sie lebten ursprünglich auf der Frohnstraße in dem schönen Klinkergebäude mit der Stückfläche. Dort steht in großer Schrift die Adresse „Frohnstraße 14“ auf der Fassade. Ihr Sohn Walter ging 1934 mit 15 Jahren nach Köln in die Metzgerlehre. Er wurde am 10. November 1938, also einen Tag nach den Schmierereien auf sein Elternhaus in Monheim, unschuldig und willkürlich verhaftet. Zu diesem Zeitpunkt war er gerade einmal 19 Jahre alt. Er kam ohne Grund für mehrere Wochen ins Konzentrationslager Dachau bei München. Das ist dort, wo der Monheimer Pfarrer Boehm einige Jahre später ebenfalls festgehalten wurde und auch starb. Walters Eltern wurden im Dezember 1941 beide im Alter von 59 Jahren nach Riga deportiert und dort getötet. Er selbst starb ebenfalls 1941 in Köln bei einem Verkehrsunfall. Dabei ist nicht klar, ob es sich um einen tatsächlichen Unfall handelte oder ob Walter sich das Leben nahm. Seine ältere Schwester Hedwig zog mit ihrem Ehemann Felix Dahl 1935 nach Köln. 1939 flohen sie nach Frankreich, wo sie entdeckt wurden. 1944 wurden sie nach Auschwitz gebracht und ermordet. Nur ihre Tochter Erika überlebte. Eine weitere Schwester von Walter, sie hieß Irma, zog ebenfalls nach Köln um. Von dort wurde sie im Sommer 1942 nach Minsk deportiert und getötet.

Eine ganze Familie wurde ausgelöscht - Menschen, die niemandem etwas getan hatten. Von den 18 Menschen jüdischen Glaubens, die in Monheim lebten, haben nur sechs den Holocaust überlebt. Unter den Überlebenden sind Artur und Marga Blumenfeld mit ihren Kindern. Sie wanderten rechtzeitig zwischen 1933 und 1935 nach Palästina ins heutige Israel aus und gehören damit zu den wenigen, die es schafften, denn die meisten blieben in Deutschland.

Mit der Verlegung von Stolpersteinen wollen wir verhindern, dass das Unrecht in Vergessenheit gerät. Mittlerweile sind es 64 Stolpersteine für erforderte Juden und Zwangsarbeiter und auch ihre engsten Familienangehörigen. Im kommenden Jahr werden wir noch weitere Stolpersteine ergänzen für diejenigen Juden, die auswanderten, weil sie zur Flucht gezwungen waren.

Mich persönlich macht die Vielzahl der Schicksale immer wieder sprachlos. Wenn man durch die Altstadt läuft, begegnet man an so vielen Stellen den Stolpersteinen. Monheim und Baumberg hatten in den dreißiger Jahren zusammengenommen gerade mal etwas mehr als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Beide Orte waren Dörfer. Trotzdem wurden so viele Menschen missbraucht, gedemütigt, als Juden getötet und als Zwangsarbeiter teils bis in den Tod hinein ausgenutzt. Das zu verstehen, ist schwer möglich.

Es zu verstehen zu versuchen, ist jedoch äußerst wichtig. Denn nur so können wir verhindern, dass sich die Geschichte wiederholt. In Zeiten, in denen der Rechtsextremismus stärker wird, in denen wie zuletzt in Halle Synagogen angegriffen werden, Anschläge auf Asylbewerberheime, Flüchtlingsunterkünfte und Menschen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, geschehen.

Es ist beschämend, dass eine Partei wie die AfD in Thüringen ein Viertel aller Wählerstimmen erhält. Aber man sollte darüber nicht zu laut urteilen, wenn diese Partei in Monheim am Rhein bei der Bundestagswahl vor anderthalb Jahren auch schon 2.400 Stimmen erhalten hat. Studien zufolge sind 20 Prozent aller Deutschen islamfeindlich eingestellt, 16 Prozent sind antisemitisch und haben Vorbehalte gegenüber Juden. 18 Prozent sind gegen Sinti und Roma eingestellt.

Deshalb ist es so wichtig, schon den kleinen und alltäglichen Diskriminierungen zu widersprechen, nicht zuzulassen, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Aussehens benachteiligt oder beleidigt werden. Tage wie der heutige fordern dazu auf.

Und es ist gut, dass so viele junge Menschen an dieser Veranstaltung teilnehmen, dass Schülerinnen und Schüler aller drei weiterführenden Schulen heute hier vertreten sind. Vielen Dank allen Mitwirkenden.

Ich lade euch und Sie ein, gleich nach dem Ende der Veranstaltung eine Kerze zu entzünden. Wir werden draußen der Opfer des Unrechts gedenken. Nach dem Verklingen der Kirchenglocken stellen wir die Kerzen am Mahnmal ab und gehen danach in Stille auseinander.